

Berge und Bären

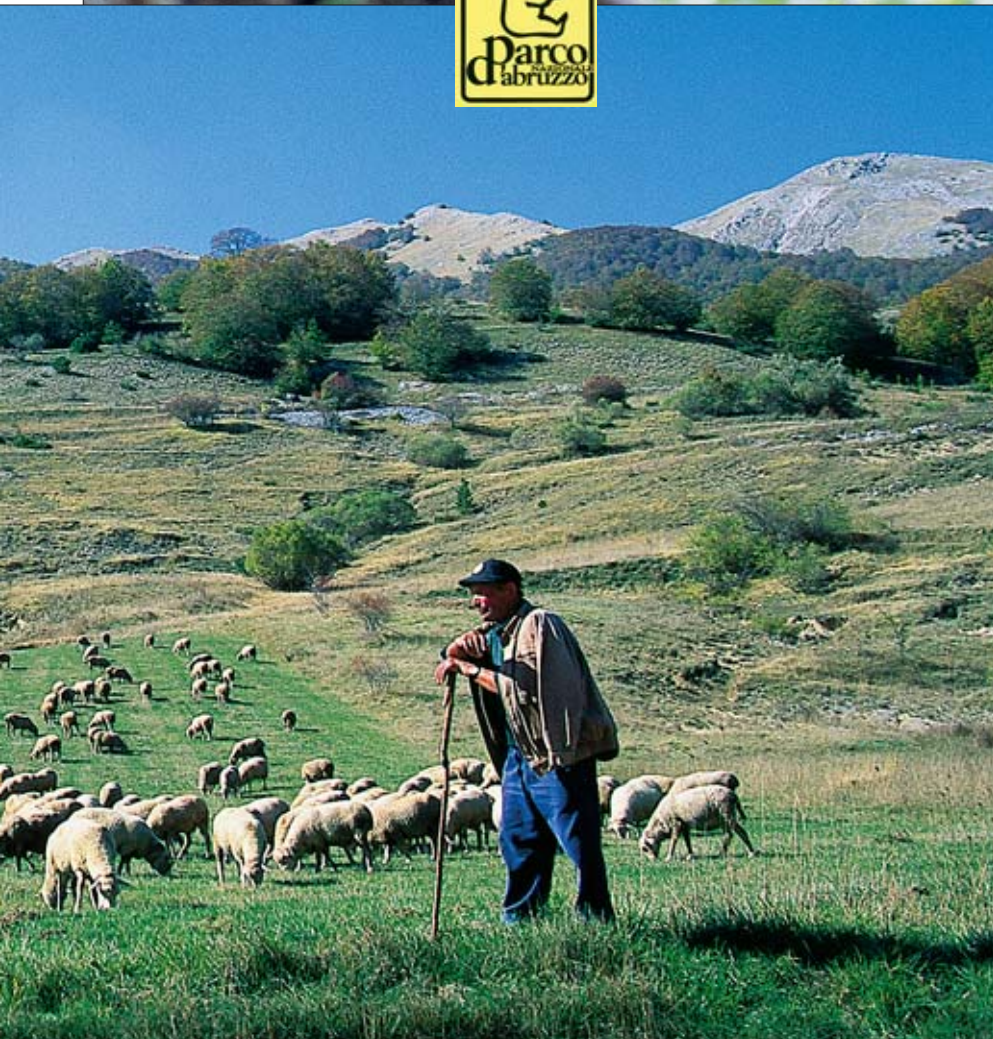
Der Abruzzen Nationalpark und seine Schätze

Benno F. Zimmermann

Der Abruzzen-Nationalpark ist ein wahres Paradies wilder Natur. Hier leben Luchs, Bär und Wolf – also Tiere, die dem Menschen Respekt abnötigen, ja sogar Furcht einflößen und die in unermesslich tiefen Wäldern und unendlich weiten Tälern umherstreifen. Der Park befindet sich im Herzen des zentralen Apennin. Obwohl seine Existenz von allen Seiten bedroht wird und immer wieder Übergriffe vorkommen, ist er dennoch die bedeutendste Oase der Natur des gesamten Gebirgszuges.

Benno F. Zimmermann, Lebensmittelchemiker, der in Deutschland und Italien studiert hat und auch als Reiseleiter für „erde und wind“ in Italien unterwegs ist, berichtet über Geschichte und Gegenwart dieser großartigen Landschaft.





Der Bär ist die Bildmarke des Nationalparks und sein Rascheln im Unterholz ist vernehmbar. Dennoch braucht man Glück und Erfahrung, ihn in freier Wildbahn zu treffen.

(Foto: Chr. Bibelriether)

Schäfer in Pescasseroli. Die Zeit der großen Schafherden ist Vergangenheit, doch prägen noch immer Schafe das Landschaftsbild der Abruzzen.

(Fotos: Grabe)

Etwa hundert Bären durchstreifen die Wälder des Abruzzen-Nationalparks. Beim Mittagessen lernen wir einen davon kennen: zwei Meter groß, drei Zentner schwer und sehr umgänglich. Sein Körper ist etwas unproportioniert. Ein Großteil seines Gewichts sammelt sich am Bauch und in den Pranken. Sein Name ist Gregorio Rotolo. Dieser Mann, der aussieht wie ein Bär, ist jedoch Schäfer, wenn wir ein romantisches Bild des ländlichen Lebens zeichnen wollen. Er selbst sieht sich als Agrarunternehmer, genau genommen betreibt er eine biologische Landwirtschaft. 1.600 Schafe und 40 Kühe verspeisen für ihn die leckeren Kräuter der Bergwiesen. Ihre Milch verzaubert er in allerlei Käse- und Ricotta-Sorten. „All meine Käsesorten sind aus Rohmilch. Jeder Laib hat einen anderen Geschmack, je nachdem, welche Kräuter



Der Weg vom Valle Tre Confini zur Schutzhütte Forca Resuni gehört zu den beliebtesten im Park.

das Vieh gefressen hat“, erklärt Gregorio Rotolo in seinem weichen abruzzesischen Tonfall. Zusammenhänge, die wir sonst nur vom Wein her kennen.

Vor wenigen Jahren haben die Touristen den abruzzesischen Apennin im italienischen Süden entdeckt, gerade zwei Stunden von Neapel oder Rom entfernt. Etwas auf den ersten Blick für Italien Unvermutetes haben sie dort gefunden: die Natur. Ausgedehnte Buchenwälder, besiedelt von Wölfen, Gämsen und Bären. Ein Anblick, wie man ihn in Kanada erwartet, die Erwartung einen Berg zu finden, von dessen Gipfel nichts außer unendlichen Wäldern und Wiesen zu sehen ist – nicht unterbrochen von Straßen oder Siedlungen. Auch die Biodiversität ist enorm: Die Hälfte aller italienischen Pflanzen finden sich in den Abruzzen.

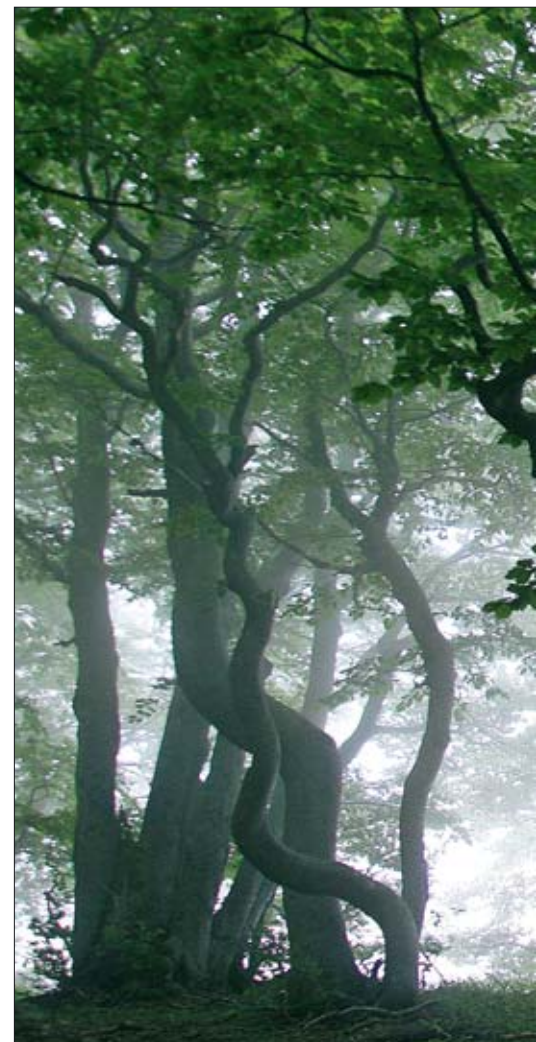
Wanderreisen in die Abruzzen

Eines der ganz wenigen Reiseunternehmen, das Wanderferien in der Bergwelt der Abruzzen veranstaltet, ist „erde und wind“ von Herbert Grabe. Seine Fahrten führen in die drei Nationalparke der Region. Doch die Natur der Parke ist nicht nur schöne Kulisse: Herbert Grabe erklärt sie und spricht auch über die Probleme und Erfolge des Naturschutzes, von ihren Freunden und Feinden. Einer der großen Feinde der Natur in den Bergen ist der Schitourismus. Wälder wurden gerodet und große Feriendörfer im pseudoalpinen Stil gebaut: ein irreparabler Schaden für das Ökosystem und eine Beleidigung für das Auge. Wanderreisen dagegen sind nachhaltig und helfen, das unersetzliche Erbe zu bewahren. Herbert Grabe bringt es auf den Punkt: „Jeder

Euro, den die Abruzzesen mit den Alternativen zum Schizirkus verdienen, schützt die Natur der Berge.“ Wanderführer ist für Herbert Grabe eher Berufung denn Beruf. Schon in jungen Jahren bereiste er Italien von Südtirol bis Sizilien. 1985 überwältigte ihn die Wildheit der abruzzesischen Berge – ein Wendepunkt in seinem Leben. Damals war er Geschäftsführer des Bund-Naturschutz-Bildungswerks und organisierte Exkursionen in deutsche Mittelgebirgslandschaften. Seither wurden die Abruzzen zu seinem Lieblingsreiseziel. Die Leidenschaft für diese Region und der Wunsch, ihre intakte Natur bekannter zu machen, um sie besser schützen zu können, brachte ihn dazu, ein Unternehmen zu gründen, spezialisiert auf Wanderreisen in die Abruzzen. Heute würde man sagen, eine Ich-AG: Sekretär, Buchhalter, Wanderführer und Chef heißen alle Herbert Grabe. Dass er nicht selbst auch den Reisebus fährt, wundert. Bei Gruppenreisen steht nicht nur semantisch vor der Reise die Gruppe. Herbert Grabe zieht eine besondere Klientel an: Ein Physiker, der sich in seiner Freizeit eine Laute baut. Eine bayerische Biobäuerin, die aus den Früchten ihrer Streuobstwiesen auch ihren Schnaps brennt. Die Inhaberin eines Teeladens, welche die Mitreisenden beim Frühstück mit Darjeeling-Proben versorgt. Der Arzt, der zur Gitarre greift, um einen larmoyanten Abruzzen-Blues zu zupfen. Die Rentnerin, für die Italien bisher aus Kulturlandschaften bestand. Zusammen ergeben sie ein munteres Völkchen, das die Ausführungen des Reiseleiters ebenso zu schätzen weiß wie die ausgesuchten Wanderwege und das abendliche Genussprogramm.

Genuss und Zugewinn

Kein Wunder, denn die Destination Italien lockt mit traditionellen Trattorien, typischen Osterien und hochgelobten Restaurants. Kräftig wie die Landschaft ist auch die Küche: Wildschweinvurst, Innereien vom Lamm, Fleisch von den Rindern der alten Marchegiana-Rasse. Daneben kommen feine Früchte und Gerichte auf den Tisch: Zarter, wilder „Spinat“, in Italien als „Orapi“, in Deutschland unter dem Namen „Guter Heinrich“ bekannt, Ravioli mit Schafs-Ricotta gefüllt, Gnocchi aus Kartoffeln mit einem Kräuterpesto, das die Artenvielfalt des Parks widerspiegelt und im Frühherbst Trüffel ohne Ende. Der Nationalpark Abruzzen, der Älteste in Italien, ist großflächig eben auch Kulturland und seine Ressourcen werden genutzt. Die harten Winter zwingen die Bevölkerung zum Heizen und damit zum Holzeinschlag. Mehrere Gemeinden im Park bestehen auf ihre angestammten Rechte, Brennholz aus den Wäldern zu holen und haben sich ihr Privileg im Pachtvertrag verbrieft lassen. Weniger als zehn Prozent der Parkfläche ist nämlich im Besitz des Parco Nazionale, der große Rest muss vor allem von den Kommunen gepachtet werden. Die



Landwirtschaft und hier die Tierzucht ist neben dem aufkommenden Tourismus wichtiges Standbein der Wirtschaft. Im Nationalpark ist deshalb die kommerzielle Nutzung der natürlichen Ressourcen in bestimmten Grenzen erlaubt. Besonders gefördert werden extensive Schafzucht, seltene Nutztierassen und biologische Landwirtschaft. Das sorgt für den Erhalt der Artenvielfalt und für den ökonomischen Zugewinn durch den Park, für die „Benefici“, wie der Naturschützer Franco Tassi sagt.

Das Märchen vom bösen Wolf

Das gute Verhältnis der Bevölkerung zum Umweltschutz ist zu einem guten Teil Franco Tassis Verdienst. Tassi war 33 Jahre lang streitbarer Chef des Nationalparks Abruzzo und ist inzwischen eine lebende Legende. Bei seinem Amtsantritt waren die Menschen in den Dörfern des Parks noch wenig von der Notwendigkeit des Naturschutzes überzeugt: Warum Wölfe schonen, wenn sie die Schafe fressen? Warum keine Schipisten bauen, wenn sie Geld bringen? Franco Tassis Ausbildung als Jurist und sein Geschick in Sachen Public Relations halfen enorm. So hat er an die wunderbare Begegnung

des heiligen Franziskus mit dem Wolf erinnert, statt das Märchen von Rotkäppchen zu erzählen. Fakten helfen gegen Gerüchte: Tatsächlich ist noch nie ein Mensch durch Wölfe zu Schaden gekommen. Schafe dagegen schon, weshalb Tassi die Zucht der weißen, massigen Hütehunde der Abruzzo förderte, die seit jeher mit den Schafen leben und die Herden schützen.

Fast 1.300 Gerichtsprozesse und Verwaltungsstreitigkeiten musste Franco Tassi führen – und hat sie alle gewonnen. Er ist so integer wie konsequent: Als einer der Wenigen in Italien hat er ein Urteil gegen Schwarzbauten vollstrecken lassen, mit Bulldozern, die ein illegales Feriendorf in La Cicerana, im stillen Norden des Parco Nazionale d’Abruzzo niederrissen. Morddrohungen folgten auf dem Fuß, beirren ließ er sich nicht. Schließlich griff die lange Hand der Politik und Tassi wurde unter fadenscheinigen Bedingungen im Jahre 2002 abgesetzt, ein Jahr vor seiner Pensionierung. Aber die Bevölkerung im Nationalpark hat die Ideen des Naturschutzes inzwischen verinnerlicht. Das Rad lässt sich nicht zurückdrehen, auch wenn die Situation im Sommer und Herbst 2007 für den Naturschutz erneut eskalierte. Brandstiftung und Bärenwilde-

rei hielten die Region lange Wochen im Atem. Vor allem der illegale Abschuss der großen Beutegreifer hat für internationale Schlagzeilen gesorgt.

In den letzten Jahren verlor der Naturschutz an Stellenwert in Italien. Angetrieben durch eine Politik, die sich vor allem auf materielle Werte berief, kamen nicht nur viele Immobilien der öffentlichen Hand zum Ausverkauf – die Regierung in Rom bot Küstenabschnitte feil und es wurden sogar Überlegungen bekannt, auch Nationalparke zu verkaufen. Keine leichte Ausgangssituation für den neuen Direktor Vittorio Ducoli und Zeiten der Ungewissheit für die lokalen Naturschützer. Umso notwendiger ist ein behutsamer Tourismus, der die einheimische Bevölkerung am Ertrag beteiligt und der Respekt vor den gewachsenen Strukturen wie an den sensiblen Landschaftszügen wahr. Um zu verhindern, dass die Bergdörfer verlassen werden, brauchen die Menschen Arbeit und Auskommen – vielerorts ist diese Art von Tourismus die einzige Erwerbsquelle.

Die Buche ist die dominierende Baumart. Hier hat der Schnee für den bizarren Wuchs gesorgt.



IMMER EINE REISE WERT ...



Stets laufen ein paar Ziegen bei jeder Schafherde mit.

Ehrenbürgerwürde für Madonna

Seit dem 19. Jahrhundert verlassen jährlich unzählige Abruzzesen ihre Region, um in den großen Städten Italiens, Deutschland oder Amerika ein besseres Leben zu finden. Früher war die Armut unvorstellbar, das Räubertum der letzte Ausweg. „Chi non ruba, non ha roba“ („Stiehlste nix, haste nix“) hieß es damals. Heute leben 1,28 Millionen Menschen in der Region, also 250.000 weniger als vor 25 Jahren. Doppelt so viele, wie Pescara, die größte Stadt der Abruzzen, Einwohner hat, haben das Glück in der Ferne gesucht. Unter den Zahlreichen, die das Dorf Pacentro Richtung Amerika verließen, waren 1929 auch Michelina und Gaetano Ciccone. Ihre Enkelin Louisa Maria Ciccone ist inzwischen die bekannteste Abruzzesin – Beruf: Megastar; Künstlernamen: Madonna. Die Gemeinde Pacentro hat ihr die Ehrenbürgerwürde verliehen, aber bisher fand Madonna noch keine Gelegenheit, die Auszeichnung anzunehmen. Ein anderer Auswanderer kam wieder zurück: Der Eremit Pietro Angelerio zog 1294 im Alter von mehr als 80 Jahren nach Rom um, da er überraschend zum Papst gewählt worden war. Als Heiliger Coelestin V. ging er in die Geschichte ein: Vom höchsten Amt überfordert, trat er als erster und bisher einziger Papst zurück. Seine Klausur nahe Pacentro war ihm wichtiger als der Heilige Stuhl.

Erinnerung an Pasta und Pecorino

Wir halten inne auf dem Gipfel des Monte Marcolano. Halten inne, um das Land um uns herum zu schauen, frei von Spuren des Menschen, frei von Anzei-

chen der Zivilisation. Der Aufstieg auf zweitausend Meter Meereshöhe macht in der sauberen Luft kaum Mühe. Wir reden kein Wort, um die Stille zu hören, die vom graziösen Gesang der Grillen gewürzt ist. Und doch sehen wir im Talgrund zwei Häuser. Und eine Straße, die in ein Dorf führt, welches von Gärten und Weiden umgeben ist. Wir sehen einen Schreiner und einen Goldschmied, Bars, ein Hotel, ein Lebensmittelgeschäft. Wir sehen die Leute mitten in der Natur leben, mit der Natur leben und doch eingebunden sein in die heutige Zeit. Morgen steigen wir in den klimatisierten Reisebus und kehren zurück in unser Lebensumfeld, in die Städte und Dörfer unserer Heimat. Oft ist es dort laut und hektisch, ist die Umgebung zersiedelt und bar jeglicher Natur. Es bleibt die freudige Erinnerung und die Lust, bald wieder die Wanderstiefel zu schnüren. Die Abruzzen locken auch ein zweites Mal. ■

„Adoptiere ein Schaf, schütze die Umwelt!“

Die Wissenschaft führte Manuela Cozzi zum ersten Mal in die Berge, als sie noch an der Universität in Florenz über Würz- und Heilkräuter forschte. Fasziniert von der intakten Natur tauschte sie die laute Stadt gegen das lauschige Anversa degli Abruzzi mit ganzen 300 Einwohnern. Zusammen mit Nunzio Marcelli betreibt sie den Bioagriturismo „La Porta dei Parchi“, das heißt, ein biologischer Bauernhof mit Zimmerangebot und mit einer der größten Schafherden der Abruzzen. Eine brillante Marketing-Idee macht sie weltweit bekannt: „Adoptiere ein Schaf, schütze die Umwelt!“ Wer 180 Euro pro Jahr investiert, wird Papa oder Mama eines Schafes. Er gibt ihm einen Namen und erhält neben Adop-

tionspapieren und einem Foto des neuen Lieblings das, was sein Schaf im Laufe des Jahres produziert: drei Kilogramm Käse, ein Kilogramm Ricotta, ein Paar Strümpfe (oder eine entsprechende Menge Wolle) und auch ein Lamm (wer will). Eine schöne Idee und ein enormer Erfolg: Die New York Times, BBC und CNN haben Manuela Cozzi interviewt und ihre Schäfchen gefilmt. Die findigen Schafszüchter konnten sich vor Anfragen aus aller Welt kaum retten: Amerikaner, Japaner und sogar Australier sind inzwischen unter den Schafseltern. 800 der wolligen Tiere sind schon adoptiert, etliche hundert sind noch Waisen.

Also, schnell klicken:

www.laportadeiparchi.it



Wanderung inmitten eines Meeres von Trollblumen.

INFORMATIONEN FÜR BESUCHER/INNEN

Reiseveranstalter

Wer sich selbst auf die Spuren von Bären und Wölfen, von Talschluchten und Bergwäldern, von alten Dörfern und Eremiten, und auch von Brot und Wein, Pasta und Pecorino begeben will, der kann dies im Rahmen einer organisierten Wanderreise tun. Informationen dazu bei: erde und wind – Wandern und Reisen mit allen Sinnen, Donaustauf, Tel. (09403) 969254, info@erdeundwind.de, www.erdeundwind.de. Herbert Grabe hat seit 1995 etwa fünfzig Gruppenreisen in die Abruzzen veranstaltet und kennt Land und Leute seit über zwanzig Jahren.

Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Eisenbahn oder Flugzeug nach Pescara. Weiter mit dem Bus nach Castel di Sangro und nach Civitella Alfedena. Eisenbahn oder Flugzeug nach Rom, Eisenbahn nach Sulmona, dann weiter mit dem Bus nach Castel di Sangro und nach Civitella Alfedena. Die öffentlichen Verbindungen ab Rom oder Pescara sind nicht besonders gut. Ein Mietwagen von Pescara oder Rom kann sinnvoll sein.

Reisezeit

Am schönsten ist es im Nationalpark Abruzzen zwischen Mitte Mai und Ende Juni (Blüte) und von Anfang September bis Mitte Oktober (Herbstfarben). Allerdings kann es um diese Zeit in den Hochlagen noch oder schon wieder sehr kühl und die Wege können wegen des Schnees (noch) nicht gut passierbar sein. Im Hochsommer ist es vor allem in den gemäßigten Lagen oft zu heiß.

Unterkünfte

Mittlerweile ist es kein großes Problem, in den attraktiven Jahreszeiten vor und nach der Hochsaison (Mitte Juli bis Ende August) auch Quartiere zu finden, wenngleich das eine oder andere Haus vorreserviert werden sollte.

Einkehr- und Übernachtungs-Tipps Civitella Alfedena:

- Pension „Ai 4 Camosci“ (gastfreundliches Haus mit sauberen, angenehmen Zimmern im renovierten Altbau), Tel. 0039 0864 890262
 - Trattoria „Il Transumante“ (traditionelle Küche, Rezepte der Hirten), Tel. 0039 0864 890183
- Villetta Barrea: Trattoria „Il Pescatore“ (hervorragende traditionelle Küche), Tel. 0039 0864 89152
- Pescasseroli: Hotel „Il Picchio“ (schöne Zimmer, relativ neues Haus, gute Küche auch in der gleichnamigen Pizzeria)

Literaturempfehlung

Christoph Hennig: Wilde Wege, stille Dörfer. Wanderungen in den Abruzzen, Zürich, 2007

Zahlen und Daten zum Nationalpark Abruzzen

Adresse

Ente Parco Nazionale d'Abruzzo Lazio e Molise
Viale Santa Lucia
67032 Pescasseroli
Tel. 0039 0863 91131
info@parcoabruzzo.it
http://www.parcoabruzzo.it

Präsident

Giuseppe Rossi

Gründungsjahr

Gegründet 1922 durch private Initiative, 1923 durch Gesetz

Verantwortliche Autorität

Autonome Körperschaft Abruzzen Nationalpark

Fläche

50.000 Hektar (und rund 80.000 Hektar Pufferzone) auf einer Meereshöhe zwischen 900 und 2200 m

Landschaften – Flüsse – Seen – Berge

Oberer Sangro, Marsica Fucense, Valle del Giovenco, Valle del Sagittario, Valle di Comino, Mainarde Sangro, Melfa, Giovenco, Volturno Barrea, Vivo, Pantaniello, Montagna Spaccata, Castel San Vincenzo, Selva Monte Petroso (2.249 m), M. Marsicano (2.245 m), M. Greco (2.285 m), M. Meta (2.242 m)

Flächen unter totalen Schutz über 4.000 Hektar

Flora – Fauna

über 2.000 Pflanzenarten
74 Säugetierarten
300 Vogelarten
40 Reptil- und Amphibienarten
4.000 Arten wirbelloser Tiere

Bestandszahlen einzelner Arten

Marsikanischer Braunbär: 100
Abruzzengämse: 800
Apenninischer Wolf: 60
Luchs: 10
Rotwild: 1000
Rehwild: 800

(Informationsteil: Zusammenstellung Herbert Grabe)

